

Die Oberbadische

Steinen

„Wohlfühlplätze“ und Blechlawinen

Markgräfler Tagblatt, 14.09.2020 - 22:00 Uhr



Viele Bürger beteiligten sich an den Ortsbesichtigungen in Steinen und Höllstein. Foto: Hans-Jürgen Hege

Steinen - Grauer Theorie folgten Taten: Die Stadtplaner Stephan Färber und Melissa Dopf machten sich zusammen mit Bürgermeister Gunther Braun auf die Socken, um in Steinen und in Höllstein die Augen nach schönen und weniger schönen Stellen offen zu halten.

Mit von der Partie waren viele interessierte Bürger aller Altersklassen, denen die Zukunft ihrer Wohnorte, die nach dem Willen der Planer „zusammenwachsen“ sollen, am Herzen liegt.

Färber, Dopf und Braun erwarten die Mitarbeit der Bevölkerung und hoffen darauf, dass „vor allem die Jungen mit frischem Blick dabei sind und positive Ansätze in die Diskussionen einbringen“.

Der Wunsch ging in Erfüllung, auch wenn sich an jeder Station wiederholte, was allen unter den Nägeln brennt: der Durchgangsverkehr vor allem in der Eisenbahnstraße zwischen Bahnhof und „scharfem Eck“, der nach einhelliger Meinung „weg muss“. Bloß wie?

In Luft auflösen kann sich die Blechlawine nicht, aber dezimieren vielleicht. „Frei für Anlieger“ wünschen sich die Steinener. Und Tempo 20, Tempo 30 wäre, hieß es, „zunächst mal ein Anfang“.

Aber schon zeigte sich, wie komplex das Thema „Verkehrsberuhigung“ sein kann. Aus Hägelberg kam prompt der Einwand, dass auch Bewohner dieses Ortsteils durchfahren müssen, um nach Hause zu kommen.

Parkhäuser kamen ins Gespräch, Tiefgaragen, die „direkt zur „Theke der Metzgerei“ führen. Für den Bürgermeister indes „nicht machbar“ bei Kosten von 50000 Euro pro Stellplatz. Da müsse man überlegen, ob ein paar hundert Meter Fußweg zu den Geschäften nicht die bessere Alternative seien.

Stephan Färber brachte den „Brückenschlag“ über die drei „schweren Zäsuren“, die beide Ortsteile trennen (B317, Bahnlinie, Wiese), ins Gespräch. Über die sollen Radler und Fußgänger „barrierefrei“ auf die jeweils andere Seite kommen, leichter die S-Bahn erreichen, besser einkaufen können ohne durch die „leidige Unterführung“ zu müssen.

Da wäre es dann wesentlich einfacher für die Planer, den „tollen Ortskern“ Höllsteins zu belassen, wie er ist und nur - wie das Färber formulierte - „wachzuküssen“.

Parkmöglichkeiten sieht der Planer beispielsweise auf dem Areal des Autokinos, das tagsüber zur Verfügung stehen könnte, wenn dort kein Betrieb ist. Das alles finde Eingang in die Unterlagen, die sein Büro für den Antrag auf Fördermittel für das Sanierungsgebiet ans Regierungspräsidium einsenden müsse.

„Für mich hat sich die Teilnahme schon gelohnt, weil ich zum ersten Mal gesehen habe, dass das hier neben dem Cornimont-Platz ein weiterer Platz zum Wohlfühlen sein könnte, wenn man ihn etwas rausputzt“, sagte ein Teilnehmer schon beim Start am „Scharfen Eck“.

Ortskern wachküssen

Ruth Noack plädierte für viele große, Schatten spendende Bäume in ganz Steinen, mahnte auch die Gemeinde, die Steinwüsten durch eine möglichst bunte Pflanzenvielfalt zu ersetzen.

Ortsvorsteherin Almut Steyer erinnerte daran, dass eine Menge Sauerstoff verloren gehe, wenn der jetzige Parkplatz mit einem Gebäude zubetoniert wird. Ein anderer sorgte sich um spielende Kinder, die am Brunnen des Cornimont-Platzes leicht auf die Straße stolpern oder gestoßen werden könnten und bat, den Brunnen umzudrehen.

Der Eindruck entstand: Alle freuten sich, dass endlich etwas zu gehen scheint und dass ihre Meinung dabei gefragt war. Die Rechnung von Stephan Färber, der schon im Vorfeld annahm, dass diese Begehung mehr als nur ein „charmanter Ersatz“ zu einem Info-Treff in einer Halle sein könnte, ging auf.

Bei beiden Exkursionen seien „viel mehr Leute dabei gewesen als erwartet“, freute sich auch Gunther

